

Schlichtweg ergreifend

Seit Jahrzehnten gilt der Advent auf dem Wendelstein als besonders stimmungsvoller vorweihnachtlicher Höhepunkt. In neuer Besetzung geriet die Veranstaltung am Wochenende noch einmal eine Spur besinnlicher und feinfühlicher. Einfach ergreifend.

VON ALEXANDRA KORIMORTH

Bayrischzell – Einst war es der Volksschauspieler Max Grießer, der zuerst die „Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma auf dem Wendelstein zum Besten gab. Dann übernahm der Miesbacher Landrat Norbert Kerkel die Aufgabe und widmete, unterstützt von den Waakirchner Sängern und den Flintsbacher Alphornbläsern, den „Advent auf dem Wendelstein“ einem guten Zweck: der Aktion „Leser helfen Lesern“ unserer Zeitung. Seit 2008 liest Martin Unterrainer die Weihnachtslegende am zweiten Adventswochenende hoch oben auf dem Berg. Und die Flintsbacher Alphornbläser empfangen die Gäste traditionell schon am Bergbahnhof der Zahnradbahn, die Wirtsleute Müller vom Wendelsteinhaus und Auerbräu kümmern sich um das leibliche Wohl, und die Wendelsteinbahn sorgt für ein sicheres Hinauf- und Hinabkommen durch den winterlichen Bergwald.

Dieses Jahr aber, nach dem Rückzug der Waakirchner



Gestalteten den „Advent auf dem Wendelstein“: (v.l.) Sprecher Martin Unterrainer, Harfenistin Christine Horter und der Haushamer Bergwachtsgang mit instrumentaler Begleitung.

FOTO: ANDREAS LEDER

Sänger und auf deren Empfehlung, übernahm der Haushamer Bergwachtsgang mit Maria Holzer an der Zither und Heiner Oberhorner an der Gitarre die musikalische Begleitung. Gefühlvoll und mehrstimmig geben sie Thomas Verse zum Besten. Und die Sensibilität, mit der die vier gstandenen Mannsbilder – Anderl Leidenschwendner sen., Sepp Grundbacher, Andreas Leidenschwendner jun. und Martin Riedl – sich der Geschichte nähern, berührt.

Überdies hat sich Unterrainer, der den Text aus dem Jahre 1916 fast auswendig rezitiert, noch die Harfenistin

Christine Horter aus Schafnach an die Seite geholt – und das nicht nur, weil die Preisträgerin des Traunsteiner Lindl hübsch anzusehen ist. Mit der Harfe erhält die bayerische Weihnachtsgeschichte eine weitere emotionale Dimension. Zart begleitet Horter die Stimme Unterrainers, übernimmt streckenweise den Part, indem sie quasi das erzählt, was zwischen den Zeilen steht, kommentiert das Gelesene und unterstreicht die beeindruckende Schlichtheit der Erzählung, die im Grunde doch so komplex ist.

Indem Thoma die Weihnachtsgeschichte mit den

Worten „Im Wald is so staad, alle Weg san vawahrt“ in das verschneite Oberland – verfasst hat er die Verse nämlich in seinem Haus in Tegernsee auf der Tuften – verlegt, den Handelnden das Bairische in den Mund legt und sie vertraut, menschlich und nachvollziehbar handeln lässt, macht er das Wunder der Geburt Jesu für den Zuhörer erfahrbar. „Nicht groß, aber ehrlich und wahr“ heißt es im Text, und genauso legt es Unterrainer mit seinen Begleitern an. Seine Lesart, die Stimme der Harfe, der feinfühliges Gesang, nehmen dies perfekt auf, sodass es die Zu-

schauer an der Stelle, als der Engel „Gott in der Höh sei die Ehr und Friede den Menschen herunt“ verkündet, ergriffen schauert und nicht wenige die Tränen wegklimpern.

Als am Ende die Sänger noch aufstehen und den „Andachtsjodler“ singen, ist das ein derart feierlicher Moment, dass es dem Publikum schier den Atem verschlägt. Absolute Stille im Raum, der nur noch durch goldene Lichtinseln der Kerzen beleuchtet ist. Und es dauert einige Augenblicke, bis sich die Spannung löst und die Zuschauer in begeisterten Applaus ausbrechen.